

5. Symposion der deutschen Akademien der Wissenschaften

„Die deutschen Akademien der Wissenschaften: Aufgaben, Herausforderungen, Perspektiven“

Am 12./13. Februar 2001 fand in München das von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften organisierte 5. Symposion der in der Union zusammengeschlossenen Akademien statt. Über 250 Vertreter aus Politik, Wissenschaft und den Medien nahmen an dem Symposion teil. Bekannte Journalisten moderierten die drei Blöcke Geschichte und Aufgaben (*Ulrike Leutheusser*, Leiterin der Redaktion Wissenschaft des Bayerischen Fernsehens), Herausforderungen (*Dr. Rainer Stephan*, Süddeutsche Zeitung) und Perspektiven (*Dr. Ulrich Rauff*, bisheriger Leiter Feuilleton der FAZ). Nach der Begrüßung durch den gastgebenden Akademiepräsidenten, Prof. Dr. *Heinrich Nöth*, der auf die Rolle und Bedeutung der deutschen Akademien für Wissenschaft und Gesellschaft hinwies, und einem Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, *Hans Zehetmair*, der mit Verweis auf die Kulturhoheit der Länder sich gegen die Schaffung einer nationalen Akademie der Wissenschaften aussprach, sprach der frühere Präsident der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften und amtierende Präsident der All European Academies (ALLEA), Prof. Dr. *Pieter Drenth*, über die Rolle von Akademien der Wissenschaften und deren Veränderung und Kontinuität in Europa. Hierbei hob er besonders drei wichtige Aufgaben der Wissenschaftsakademien hervor, die in der Beschaffung einer Plattform für wissenschaftliche Diskussionen, der Ausführung von Forschungsvorhaben und der Erstellung von Gutachten bestehen. Zum Schluß seiner Ausführungen plädierte er für eine stärkere Profilierung der deutschen Akademien innerhalb der deutschen Forschung und für ein stärkeres internationales Engagement der deutschen Akademien. Prof. Dr. *Clemens Zintzen*, Präsident der Mainzer Akademie und Vorsitzender der Union, hob in seinem Vortrag über das Selbstverständnis, die Aufgaben und die Aktivitäten der Akademien deren drei wichtigste Aufgabenfelder interdisziplinärer Dialog und Darstellung nach außen, Forschung und deren Dokumentation sowie Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen hervor. Der Typus der im 19. Jahrhundert begründeten geisteswissenschaftlichen Langzeitvorhaben sei auch heute noch charakteristisch für die deutsche Akademienlandschaft. Die Akademien müßten sich aber auch verstärkt um neue Aufgabenfelder bemühen. Dr. *Dieter Herrmann*, Geschäftsführer der Union, erläuterte die Strukturen der deutschen Wissenschaftsakademien im europäischen und internationalen Vergleich. Insgesamt falle

auf, daß in jedem Land spezifische und historische Akademienstrukturen bestünden. Deutliche Unterschiede gebe es in vier Bereichen: In fast allen Ländern gebe es eine oder mehrere Akademien mit einem nationalstaatlichen Auftrag oder einer Legitimierung durch den Gesamtetat. Viele Akademien im Ausland verfügten über eigene Forschungsinstitute, hätten eine größere internationale Präsenz und sähen eine wichtige Aufgabe in der Beratung von Parlament und Regierung.

Nach den Vorträgen fand eine Podiumsdiskussion statt, an der Prof. Dr. *Horst Fuhrmann*, Prof. Dr. *Heinrich Nöth*, Prof. Dr. *Winfried Schulze* und Prof. Dr. *Clemens Zintzen* miteinander die Herausforderungen und Perspektiven für die Akademien diskutierten. Diese Diskussionsrunde wurde vom Bayerischen Fernsehen aufgezeichnet, zu einer Dreiviertelstundensendung verarbeitet und im Bildungskanal BR Alpha ausgestrahlt. Für den Abend lud Minister *Zehetmair* zu einem Empfang der Bayerischen Staatsregierung in die Münchener Residenz ein.

Prof. Dr. *Wolfgang Frühwald*, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung und Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie, referierte in seinem durchweg kritischen Beitrag am zweiten Tag des Symposions die unzureichende öffentliche Wahrnehmung der Akademien der Wissenschaften. Die Akademien sollten sich künftig verstärkt der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Politikberatung und der Öffentlichkeitsarbeit widmen. Vorbild für ein sich auf Beratung stützendes Akademiekonzept könnte der amerikanische National Research Council (NRC) sein unter Einbeziehung des Sachverständigen der gesamten deutschen Wissenschaft. Prof. Dr. *Winfried Schulze*, bis vor kurzem Vorsitzender des Wissenschaftsrates und Mitglied der Bayerischen Akademie, wies in seinem Beitrag „Was erwartet die Wissenschaft von den Akademien?“ darauf hin, daß eine begleitende kritische Wissenschaftsforschung Bestandteil der Arbeit der Akademien sein könnte. Inhalte dieser Wissenschaftsforschung sollten die Geschichte disziplinärer Differenzierung und transdisziplinärer Neugruppierung, das Verhältnis von Wissenschaft und Politik, das Aufzeigen nationaler und europäischer wissenschaftlicher Potentiale sein sowie mit Blick auf aktuelle Diskussionen, das weite Feld der Ethik. Auch er plädierte für ein von den Akademien ausgehendes Beratungssystem nach Vorbild des NRC.

Prof. Dr. *Gotthard Lerchner*, Präsident der Sächsischen Akademie zu Leipzig, erläuterte in seinem

Redebeitrag die künftigen Herausforderungen der Geisteswissenschaften in den Akademien und wies auf Chancen und Risiken für neue die Akademie betreffende Aufgaben hin. Die größte Herausforderung, die die Wissensgesellschaft an die Akademien stelle, sei eine kulturwissenschaftliche Perspektivierung der Aktivitäten der Akademien. Für eine stärkere Behandlung technikwissenschaftlicher Zukunftsfragen in den Akademien sprach sich Prof. Dr. *Franz Pischinger*, Geschäftsführender Gesellschafter der FEV Motorentchnik GmbH Aachen und Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie, aus und verwies dabei auf die Bemühungen um die Etablierung eines Technikkonvents innerhalb der Union und die Notwendigkeit, daß Deutschland als führendes Technologie-land auf der europäischen und internationalen Akademienbühne mehr in Erscheinung treten müsse.

Prof. Dr. *Helmut Sies*, Vizepräsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie, forderte, wie auch viele seiner Vorredner, daß sich die Akademien der modernen Öffentlichkeitsarbeit, aktiver Politikberatung und Fragen der Naturwissenschaften und Medizin verstärkt öffnen sollten. Gerade die Akademien mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung seien ein idealer Ort, um die beiden Kulturen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften miteinander in fruchtbaren Dialog zu bringen. Als bevorzugtes künftiges Arbeitsfeld der Akademien der Wissenschaften bezeichnete Prof. Dr. *Gottfried Seebaß*, ehemaliger Präsident der Heidelberger Akademie, kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung auf der Basis interdisziplinärer und international vernetzter Zusammenarbeit. Die Akademien dürften nicht davon ablassen, sich für die Bewahrung von Kultur und kulturwissenschaftlicher Forschung einzusetzen und sollten auch weiterhin eine zentrale Aufgabe in der Betreuung der kulturwissenschaftlichen Langzeitvorhaben sehen.

Im abschließenden Referat sprach sich Prof. Dr. *Horst Fuhrmann*, ehemaliger Präsident der Bayerischen Akademie, gegen eine zentrale deutsche Akademie der Wissenschaften aus, weil sie weder den deutschen Besonderheiten Rechnung tragen könne noch eine Analogie in Europa habe. Er ver-

wies dabei auf die verschiedenen Versuche, in Deutschland eine solche allumfassende Forschungs- und Beratungsakademie einzurichten. Alle Versuche seien bisher gescheitert, weil, wobei er auf das Konzept einer Nationalakademie in der Regierungserklärung von 1994 verwies, eine Einrichtung, die sich aus dem ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder speise, solch weitgefaßte Aufgaben nicht alleine erfüllen könne.

Konsens der Diskussion war, daß sich die Akademien in einer Identitäts- und Legitimationskrise befinden und ihren Platz in der künftigen Bildungs- und Wissenschaftsgesellschaft suchen. Die Gründung einer Nationalakademie kann diese Probleme aber nicht lösen. Die Akademien und ihre Forschungsprojekte müßten stärker in das öffentliche Bewußtsein gelangen. Die Übernahme neuer Aufgabenfelder wie Politikberatung und kritische Wissenschaftsforschung war Kernpunkt der meisten Diskussionen. Gleichwohl bestand Skepsis, ob das Vorbild National Research Council auf Deutschland übertragbar sei und ob dies auch von der Politik gewünscht werde. Kontrovers diskutiert wurde auch, ob die bisherigen Strukturen der deutschen Wissenschaftsakademien verändert oder verstärkt werden sollten. Während von Seiten der Naturwissenschaften und Technikwissenschaften Strukturveränderungen angemahnt wurden, hoben die meisten Vertreter der Geisteswissenschaften die traditionellen Stärken der Akademien hervor: Interdisziplinarität sowie Bewahrung des kulturellen Erbes durch Betreuung von Langzeitvorhaben. Ob diese beiden Säulen in einer sich rasant wandelnden Wissenschaftslandschaft eine feste Grundlage für die Zukunft der Akademien darstellen, wurde in einigen Beiträgen in Frage gestellt.

Die Veranstaltung in München stieß auf ein breites Medieninteresse, bei dem vor allem die Übernahme neuer Aufgabenfelder wie Politikberatung und eine vermehrte Auseinandersetzung mit zentralen gesellschaftlichen und wissenschaftspolitischen Themen durch die Akademien gefordert wurden. Die Berichterstattung war, abgesehen von dem eher polemischen und indifferenzierten Artikel in der ZEIT, kritisch, aber überwiegend sachlich (FAZ, Süddeutsche Zeitung, Berliner Medien). Begrüßt wurde von allen Medien, daß die Akademien die Initiative ergriffen haben, über ihre Situation und ihre Perspektiven miteinander und mit der Öffentlichkeit zu diskutieren.

Die Beiträge des Symposions werden in Kürze in einem Tagungsband veröffentlicht.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Bettina Gutiérrez
 Dr. Dieter Herrmann
 Union der deutschen Akademien
 der Wissenschaften
 Geschwister-Scholl-Str. 2
 55131 Mainz

*U. Leutheusser (BR)
 im Gespräch mit:
 W. Schulze, C. Zintzen,
 H. Fuhrmann
 und H. Nöth*

